

Mit dem Bürgermeister Dirk Albrecht im Gespräch

Herr Bürgermeister; Sie haben sich anlässlich der Versammlung der Wählergemeinschaft Reußenköge als Kandidat zur Wiederwahl in den Gemeinderat gestellt, und da für eine weitere Amtszeit als Bürgermeister beworben. Ich würde gern an dieser Stelle für alle Bürgerinnen und Bürger Sie im Detail fragen, was für Projekte und Herausforderungen stehen in der nächsten Legislaturperiode an, und wie sehen Ihre Zielvorstellungen aus?

Das Ortsentwicklungskonzept für die Gemeinde Reußenköge, das mit Unterstützung durch Mittel der Landesregierung Schleswig-Holsteins und des Bundes zustande kam, sieht eine zentrale Aufgabenstellung der Arbeit des Bürgermeisters und im weiteren Verlauf auch des Gemeinderates vor. Dieses Konzept soll als informeller Handlungsleitfaden für die kommunalpolitische Arbeit dienen, mit dem Ziel, die Gemeinde Reußenköge attraktiv und lebenswert zu erhalten. Aber auch die vorhandenen Strukturen den zu erwartenden Herausforderungen anzupassen, um das Zusammenleben in der Gemeinde zu stärken. Hierzu liegt nun der Abschlussbericht des Planungsbüros OLAF aus Wester-Ohrstedt vor.

Auch die Gemeinde Reußenköge muss sich wie viele Gemeinden im ländlichen Raum mit Strukturwandel, Globalisierung, Digitalisierung, dem demografischen Wandel, dem Klimawandel und den einhergehenden Lebensgewohnheiten künftig intensiv auseinandersetzen.

Handlungsschwerpunkte wie:

**Siedlungs- und Ortsentwicklung,
Verkehr und Mobilität,
Soziale Infrastruktur und Dorfgemeinschaft,
sowie erneuerbare Energien und Klimaschutz**

sind die Themen, die der informelle Leitfaden für die kommunalpolitische Arbeit der kommenden 5 bis 15 Jahre beinhaltet.

Was können Sie zu den einzelnen Schwerpunkten sagen, und wie sehen Sie die Machbarkeit und realistische Umsetzung für die nächsten Jahre?

1. Siedlungs- und Ortsentwicklung

Zusammengefasst ist zu sagen, hier liegt der Focus auf touristische Schwerpunkte, wie das Amsinck-Haus und die Hamburger Hallig, die Kultur und Dorfgemeinschaft mit der Koogshalle und der alten Schule, sowie der Siedlungsentwicklung, in dem alle Gebäude in der Gemeinde erhalten werden sollen um zusätzlichen Wohnraum im Außenbereich zu schaffen.

Die Dauerausstellung im Amsinck-Haus wird überarbeitet, in dem sie digitaler und somit auch informativer und insgesamt lebendiger wahrgenommen werden kann. Das Gebäude selbst wird renoviert und die sanitären Anlagen modernisiert.

Mit Unterstützung der Gemeinde wird ein privater Investor weitere Wohnmobilplätze mit sanitären Anlagen und zusätzlich noch 3 Ferieneinheiten bauen, sodass wir insgesamt in diesem Jahr schon einen großen Schritt vorankommen werden.

Der Hamburger Hallig steht ein umfangreicher Ideenkomplex einer besucherfreundlichen Nutzung gegenüber. Um hier zusammen mit den Mitentscheidern, wie die Naturschutzverbände, dem LKN, dem Nationalpark Schleswig-Holstein, dem Gebäudemanagement Schleswig-Holstein zügiger voranzukommen, könnten sich folgende Einteilungen nach Prioritäten als hilfreich erweisen:

Priorität 1:

Die Badestelle der Hamburger Hallig muss benutzerfreundlich werden. Gleichzeitig darf sie aber ihren naturnahen Charakter nicht verlieren. D.h. die Liegewiese wird regelmäßig gemäht und dadurch auch vom Vogelkot gesäubert. Neben der Einstiegstreppe am Ufer, soll auch die Möglichkeit geschaffen werden, kleinere Boote zu Wasser zu lassen. Als Attraktion stelle ich mir in Wassernähe große Betonblöcke vor, auf denen man erhaben sitzen oder auch liegen kann.

Der Zugangsweg wird angehoben, sodass bei Starkregen das Wasser abfließen kann, und künftig Fußgänger sowie Radfahrer in gegenseitiger Rücksichtnahme die Badestelle bequemer erreichen können. Dieses Projekt wird in diesem Jahr in Angriff genommen, sodass ich im Zuge dessen die Hoffnung habe, dass wir auch mit der Badestelle anfangen können.

Priorität 2:

Zum Halligkrog, dem Grillplatz und den umliegenden Gebäuden. Hier liegen seit Langem Pläne vor, wie man das Restaurant, die sanitäre öffentliche Einrichtung sowie den Grillplatz für die Besucher attraktiver und zeitgemäßer modernisieren könnte. Problem ist, dass der Halligkrog und das dazugehörige Gelände dem Land Schleswig-Holstein gehört und vom Gebäudemanagement S-H verwaltet wird. Man hat die Gemeinde Reußenköge wissen lassen, dass nicht beabsichtigt ist, sich unseren Ideen anzuschließen um etwas zu verändern. Ich muss gestehen, hier ist ein „dickes Brett“ zu bohren um einen Schritt weiter zu kommen, dennoch will ich wenigstens in der kommenden Legislaturperiode es so weit bringen, dass wir vorgelegte Pläne verabschiedet und genehmigt haben und loslegen können.

Priorität 3:

Der Übergangsweg vom Festland zur Hamburger Hallig. Er soll verbreitert werden, damit Fußgänger, Radfahrer und der Autoverkehr künftig auch weiterhin, zwar unter gegenseitiger Achtsamkeit wie bisher, aber für alle Beteiligte sicherer fließen kann. Diese Maßnahme ist allein schon deshalb nach unserem Ermessen notwendig, um dem von Jahr zu Jahr immer stärker werden Besucherstrom gerecht zu werden. Dass wir auch hier noch keinen Schritt weitergekommen sind, liegt ebenfalls daran, dass, wie in den anderen Projekten bezüglich der Hamburger Hallig auch, viele Interessenvertreter mitreden, die der Gemeinde „das Leben schwer machen!“

Zur Siedlungs- und Ortsentwicklung ist noch zu sagen, dass der Kinder-Spielplatz nun sozusagen in „trockenen Tüchern“ ist. Es wird ein Umwelt-Spielplatz mit dem Anspruch der Attraktivität und Sicherheit entstehen, aber auch die Achtsamkeit zur Klimaentwicklung fördern soll. D.h. auch, dass die Spielgeräte mit Naturmaterialien gebaut und dem Themenanspruch gerecht werden. Er soll bis Ende diesen Jahres im Umfeld der Koogshalle entstehen, und wird mit einem Großteil der Kosten von der AktivRegon Nordfriesland gefördert.

2. Verkehr und Mobilität

Der Handlungsspielraum bezieht sich vorrangig auf die Verbesserung der Verkehrssicherheit für Fußgänger und Radfahrer.

Dazu kann ich sagen, dass zum Zwecke der Sicherheit der Radwegebau an der L11 und an der Schleusenstraße hohe Priorität hat und auch weiterhin vorangetrieben wird.

3. Soziale Infrastruktur und Dorfgemeinschaft

Diesem Thema liegt ein Handlungsschwerpunkt zugrunde, der die Soziale Infrastruktur und die Dorfgemeinschaft umfasst, und nur durch die Vielzahl von Angeboten und Aktivitäten, die mit einem ehrenamtlichen Engagement realisiert werden sollen, umsetzbar ist.

Ja, da haben wir die Idee des „Kulturkellers“ für Jung und Alt. Gern; von der Gemeindeverwaltung aus gesehen, kann er jederzeit ins Leben gerufen werden und wir würden das Unternehmen auch finanziell unterstützen, die Umsetzung muss aber aus dem Kreis der Bürgerinnen und Bürger kommen.

Ein anderes Projekt das bereits aus dem Kreis der Bürgerinnen und Bürger kommt, und wir es trotz Ehrenamt finanziell unterstützen, ist ein Holzbildhauersymposium, das gegenüber der Koogshalle im Jahr 2024 Ende Juni / Anfang Juli für die Öffentlichkeit durchgeführt wird.

Noch einmal zurück zum Thema Dorfgemeinschaft und hier speziell die Transparenz der Arbeit des Gemeinderates.

Hierzu erscheint seit geraumer Zeit im halbjährlichen Turnus bereits ein Bericht in Dit & Dat.

Unter Punkt 3 steht auch die Idee eines „Kümmersers“ und eines digitalen „Meckerkasten“.

Auch da bin ich offen für Ideen der Umsetzung, aus den Reihen der Bürgerinnen und Bürger.

4. Erneuerbare Energien und Klimaschutz

Der diesbezügliche Handlungsschwerpunkt – Energetische Selbstversorgung. Er umfasst verschiedene Maßnahmen zu kurz und mittelfristigen Schaffung einer autarken Selbstversorgung der Gemeinde mit erneuerbarer Energie.

Vorweg möchte ich darauf hinweisen, dass alle Handlungsschwerpunkte in den einzelnen Positionen, die im Ortsentwicklungskonzept erwähnt werden, einen Zeitraum von 5 – 15 Jahren umfasst. Das bedeutet, dass die Gemeinde diesen Zeitraum nützen wird um Rahmenbedingungen einer soliden Daseinsvorsorge für die Gemeinde zu schaffen.

Trotz allem haben Projekte wie die Errichtung eines eigenen Stromnetzes mit direkter Verwendung zur Energieversorgung in der Gemeinde eine lange Laufzeit. D.h. Interessenvertreter müssen sich einig sein, Fördermittel sind zu akquirieren, und diese müssen auch fließen, und es ist eine enge Zusammenarbeit zwischen der Bürgerwindpark Reußenköge GmbH und der Gemeinde notwendig. Das nur als Erklärung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern, warum derartige bahnbrechende Projekte ihre Zeit brauchen.

Ebenfalls hohe Priorität hat die Förderung der Herstellung von Wasserstoff um den auf dem Gemeindegebiet produzierten Strom, der nicht verkauft werden konnte, weiter zu veredeln. Auch da ist die Akquirierung von Fördermitteln und deren Zusagen erforderlich, denn ohne Förderung ist das Vorhaben wirtschaftlich nicht sinnvoll. Technisch ist die Gemeinde für ein Pilotprojekt zur Produktion vorbereitet.

Ein weiteres Pilotprojekt, landwirtschaftliche Fahrzeuge auf Wasserstoffantrieb umzustellen ist gescheitert, weil die angesprochenen Landwirte und Lohnunternehmer sich dafür nicht bereiterklärt haben.

Eine zusätzliche Stromversorgung in unserer Gemeinde wären Solarfelder. Hier stoßen wir auf die Akzeptanz der Anrainer, die sich u.a. auf die Gesetzesvorlage in Schleswig-Holstein berufen, wonach Solarfelder vornehmlich entlang von Autobahnen, Bundesstraßen und Schienenstrecken gebaut werden dürfen und genehmigungspflichtig sind. Außerdem gibt es hierfür im Gemeinderat keine Mehrheit.

Herr Bürgermeister; hinter jeder öffentlichen Person steht auch ein Mensch mit seiner ganz persönlichen Haltung. Es ist mir deshalb ein Anliegen, an Sie Herr Albrecht, folgende Fragen zu stellen:

**Was halten Sie von den Klimaaktionen der „Letzten Generation?“
Welche Auswirkungen und Nutzen haben sie wirklich?**

Die Gesellschaft braucht immer wieder Impulse um etwas zu bewegen. Diese jungen Menschen der „Letzten Generation“ haben das erkannt um sich Gehör zu verschaffen. Dennoch sehe ich die Mittel dazu sehr differenziert. Sie wollen die Öffentlichkeit auf ihr Anliegen aufmerksam machen, ja, aber mit Sachlichkeit und nicht mit Aktionen, die radikal und mit nahezu krimineller Energie besetzt sind.

Die neuesten Entwicklungen des Weltfriedens lassen Fragen einer Neudefinierung der Gegebenheiten unserer bundesdeutschen Wehrhaftigkeit aufkommen. Dabei kommt die Frage und gleichzeitig auch die Forderung für eine Wiedereinführung der Wehrpflicht auf. Wie sehen Sie als Privatperson diesen Gesamtkomplex?

Mich stört das Wort Pflicht. Ich selbst habe es mit einhergehendem Pro und Kontra noch erlebt. Zur Armee ja, aber freiwillig und mit Anreizen, die einer Berufsarmee würdig sind. Gute und moderne Ausstattung, Anreiz für hohe Qualifikation, gute und sichere Bezahlung. Natürlich ist die aktuelle Zahl deutscher Soldaten incl. Reservisten mit 200.000 nicht annähernd repräsentativ, ich bin aber überzeugt, dass sich das durch die Veränderung meiner genannten Bedingungen ändern wird.

Dagegen sehe ich generell für junge Menschen, die die Schule aber auch eine Lehre beendet haben und sich nicht schlüssig sind, wohin ihr Lebensweg gehen und wie er aussehen soll, eine Zivildienstpflicht. Es könnte ein Schlüssel für jeden Einzelnen sein, die gesellschaftlichen Gegebenheiten und deren Herausforderungen kennen zu lernen und dabei stark zu werden, mit ihnen umzugehen. Nicht nur die junge Generation, auch wir alle müssen verstehen, dass wir nicht allein und nach unseren Egoismen frei agieren können, sondern Mitglieder einer Solidargemeinschaft sind, von der wir nicht nur verlangen, sondern in die wir uns einbringen und der Gesellschaft etwas zurückgeben sollten. Spontan denke ich da z.B. an den Pflegenotstand, der mancherorts ein unmenschliches Ausmaß erreicht hat.

Ich danke Ihnen Herr Albrecht für Ihre Bereitschaft und die Zeit die Sie sich genommen haben, dieses Interview mit mir zu führen.

Gern; zum Schluss habe ich noch eine Bitte. Künftige Interviews, die, wie vereinbart der Transparenz unserer Gemeindefarbeit dienen, in der hier typischen und menschlich herzlichen Umgangsform stattfinden, in dem wir uns in der „Du“ Form unterhalten. Auch das ist für mich Nähe und Transparenz zu den Bürgerinnen und Bürgern.

An dieser Stelle möchte ich als Interviewpartnerin noch einmal das Wort ergreifen und allen gewählten Kandidatinnen und Kandidaten des Gemeinderates für ihre interne Abstimmung und ihre künftige Arbeit gutes Gelingen wünschen.

YvM